

| | |
|---------------------|---|
| Zeitschrift: | Sprachspiegel : Zweimonatsschrift |
| Herausgeber: | Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache |
| Band: | 65 (2009) |
| Heft: | 1 |
| Artikel: | Das zweisprachige Biel / Bienne - eine Ausnahme in der Schweizer Sprachenlandschaft |
| Autor: | Brohy, Claudine |
| DOI: | https://doi.org/10.5169/seals-421947 |

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das zweisprachige Biel/Bienne – eine Ausnahme in der Schweizer Sprachenlandschaft

Von Claudine Brohy

Die offizielle viersprachige Schweiz ist im Grossen und Ganzen sprachterritorial organisiert, wobei die Deutschschweizer Dialekte, die Sprachen der Migration und das Englische als Lingua franca die Sprachen im öffentlichen Raum und die individuellen Sprachrepertoires mitgestalten, so dass man heute oft von einer Schweizer *Vielsprachigkeit* spricht. Die Mehrsprachigkeit betrifft aber die Bevölkerung in unterschiedlichem Masse. Eine wichtige Rolle spielt die Schule, die als Bildungsziel mindestens drei Sprachen für alle vorschreibt. In welchem Masse sich die Schweizer Mehrsprachigkeit auf der individuellen Ebene auswirkt, in den Bereichen der Familie, der sozialen Netzwerke, der Kultur, der Medien und der Arbeitswelt, ist schwierig zu eruieren; es ist anzunehmen, dass die meisten Bewohnerinnen und Bewohner mit mehreren Sprachen Kontakt haben, wobei die Intensität und Regelmässigkeit der Kontakte, die mündlichen und schriftlichen Sprachkompetenzen in den rezeptiven und produktiven Bereichen, die individuelle und kollektive Identität und die Einstellungen höchst dynamisch sind und von vielen objektiven und subjektiven Faktoren abhängen.

Regionen und Gemeinden in der Nähe der Sprachgrenze und zweisprachige Gemeinwesen bilden also Ausnahmen in den sonst einsprachig organisierten Territorien der Schweiz. Der Kontakt ist intensiver und regelmässiger, die Anzahl zweisprachiger Personen sicher grösser als anderswo, er ist aber auch Grund für eine vermehrte Auseinandersetzung rund um das Thema Sprachen und seine Korrelate Diskriminierung, Chancengleichheit, Minderheitenstatus, Identitätsverlust, Sprachnormen, Kosten-Nutzen-Analyse usw.

Die Stadt Biel/Bienne bildet wiederum eine Ausnahme innerhalb des kleinen Kreises offiziell – oder offiziös – zweisprachiger Gemeinwesen in der Schweiz. Der öffentliche Diskurs in Bezug auf die lokale Zweisprachigkeit ist seit etwa hundert Jahren kohärent: Er lobt die Vorteile der Zweisprachigkeit, obwohl die finanziellen Auflagen nicht unerheblich sind. Als Gewinn werden materielle wie auch immaterielle Vorteile genannt: kulturelle Vielfalt, wirtschaftlicher Standortvorteil, Toleranz, Effizienz, Innovationsfreudigkeit, Offenheit.

In diesem kurzen Beitrag werden wir verschiedene Aspekte der Bieler Zweisprachigkeit beleuchten, das Forum für die Zweisprachigkeit vorstellen und einige Resultate aus dem jüngsten Zweisprachigkeitsbarometer anführen.

Historischer Rückblick

Die Stadt Biel, im 13. Jahrhundert gegründet, lag schon immer in der Nähe der Sprachgrenze, welche eher als Band denn als Linie zu verstehen ist. Die Region gehörte zwischen 999 und 1798 dem zweisprachigen Fürstbistum Basel an und hatte politische und wirtschaftliche Kontakte zu den Regionen und Städten der Umgebung, sei es auf der französisch- oder deutschsprachigen Seite. Mit dem Sankt-Immer-Tal (Vallon de St-Imier), wo Biel ein Recht auf Truppenaushebung hatte, wurde auf Französisch kommuniziert, und seit 1500 gehörte die Zweisprachigkeit zum Anfordungsprofil des Stadtschreibers.

Nach dem Einmarsch der französischen Revolutionstruppen 1798 wurde die Stadt von Frankreich annektiert, als «Canton de Bienne» gehörte sie zuerst zum Département Mont-Terrible und dann zum Département du Haut-Rhin, Französisch war alleinige Amtssprache. Beim Wiener Kongress 1815 kam die Stadt mit dem Jura zum Kanton Bern als Kompensation der Verluste des Aargaus und der Waadt. Die Stadt Biel kam zum Bezirk Nidau, 1832 entstand der Bezirk Biel.

Als die Indiennefabrik (Druck von Baumwollstoffen) in den 1840er Jahren einging, gelang es dem deutschen Flüchtling Ernst

Schüler, die marode Uhrenindustrie, die seit dem 18. Jahrhundert belegt ist, wieder anzukurbeln. Mit Steuererleichterungen wurden kompetente Fachleute angelockt; so zogen aus dem Jura frankophone Uhrmacher in die Stadt, welche mit der Zeit zu zahlreich waren, als dass sie sprachlich hätten assimiliert werden können. Nach und nach bekamen die Frankophonen ihre eigenen Institutionen und Organe wie Schulen, Kirche, Presse und Kulturveranstaltungen; gleichzeitig entwickelte sich die Zweisprachigkeit in der Stadtverwaltung und in der Politik, und seit rund hundert Jahren ist die Zweisprachigkeit ein Markenzeichen der Stadt.

Die Einwohnerzahl nahm seit Mitte des 19. Jahrhunderts kräftig zu, wobei die Anzahl Frankophoner prozentual stärker anstieg. Die Industrialisierung verlangte nach Arbeitskräften, eine bedeutende Anzahl von Italienerinnen und Italienern liess sich nieder, deren Kinder die französische Schule besuchten. Mit der Gründung des französischen Gymnasiums war die schulische Trennung der Sprachgemeinschaften vollzogen, ab den 1980er Jahren konnten dann wieder zweisprachige Schulprojekte andiskutiert werden. Die Einwanderung wurde vielfältiger, von Südeuropa verlagerte sie sich nach und nach auf den Balkan, auf Osteuropa und den Rest der Welt.

Gegenwärtige Lage

Die Stadt zählt rund 50 000 Einwohnerinnen und Einwohner, die sich gemäss dem Zensus vom Jahr 2000 (Bundesamt für Statistik) auf 55,4% Deutschsprachige, 28,15% Frankophone und 16,45% Anderssprachige (davon 6,01% Italophone) verteilen, 26,2% der Bevölkerung sind ausländischer Herkunft. Wenn man die Verteilung auf die beiden Amtssprachen der Gemeinde berücksichtigt, so wählt ein Drittel Französisch als administrative Sprache, zwei Drittel wählen das Deutsche.

Die Zweisprachigkeit der Stadt und des Bezirks ist gesetzlich verankert. Seit Anfang 2005 wird auch der schon lang gebrauchte Doppelname Biel/Bienne vom Bund anerkannt, welcher auf den Orts-tafeln und am Bahnhof erscheint. Die Strassen sind durchwegs zwei-

sprachig beschriftet, wobei der deutsche Name immer oben steht. Im Stadtrat (Legislative) und im Gemeinderat (Exekutive) wird Dialekt und Französisch gesprochen, eine Simultanübersetzung gibt es nicht.

Die Schulen können auf Französisch oder Deutsch besucht werden. Verschiedene Schulen und Schulstufen bieten zweisprachige Modelle an. Am Gymnasium kann nach dem Modell der *reziproken Immersion* (gemischtsprachige Klassen) eine zweisprachige Matura erworben werden, je nach Jahrgangsstufe betrifft dies 25–30% der Schülerschaft. Zweisprachige Modelle gibt es auch an den Berufsschulen und an der Berner Fachhochschule Technik und Informatik (BFH-TI), wo ein *Bachelor-Zertifikat BFH-TI bilingue* erworben werden kann, wenn gewisse Bedingungen erfüllt sind. An den Kindergärten, Primar- und Sekundarschulen gibt es verschiedene zweisprachige Projekte, in Form von zweisprachigen Modulen, Austausch von Schülern/Schülerinnen und Lehrpersonen, gemeinsamen Aktivitäten, wobei die Primarschule Bözingen/Boujean eine Pionnierrolle gespielt hat (cf. Roos 2005, Merkelbach 2007, Le Pape Racine/Salzmann 2008).

In den Medien beschritt man in Biel originelle Wege. Nebst dem *Bieler Tagblatt* und dem *Journal du Jura* erscheint seit 1978 die zweisprachige Wochenzeitung *Biel Bienne*, welche gratis in alle Haushaltungen verteilt wird, auch das wöchentliche Amtsblatt ist zweisprachig. Seit 1999 strahlt der Lokalsender Telebielingue seine Programme zweisprachig aus, und das Lokalradio Canal 3 verfügt zwar über zwei sprachgetrennte Frequenzen, seine Administration ist jedoch zweisprachig.

Biel verfügt über ein reichhaltiges Kulturangebot, das sich z. T. auf Französisch, auf Deutsch, zweisprachig oder auch sprachunabhängig äussert. Das Theater Biel Solothurn zum Beispiel besitzt ein zweisprachiges Ensemble, und das Théâtre de la Grenouille integriert verschiedene Sprachen in seinen Aufführungen.

Die Bieler Zweisprachigkeit: ein wissenschaftlicher und journalistischer Tummelplatz

Die Sprachsituation Biels ist schon lange ein linguistisches Kuri osum und hat Stoff für viele kleinere und grössere wissenschaftliche Untersuchungen geliefert. Standen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts dialektologische, sprachgeschichtliche und Arbeiten der Ortsnamenkunde im Vordergrund, so wurden im Lauf der Zeit die Methoden und Instrumente vielfältiger. Nach der Arbeit von Zimmerli (1891–1899) über die deutsch-französische Sprachgrenze in der Schweiz, die natürlich auch die Region Biel berührt, bleibt die Untersuchung von Kolde (1981) über das Sprachverhalten, die Sprachkompetenzen und die Spracheinstellungen Jugendlicher in Biel und Freiburg ein Standardwerk. In der Zwischenzeit wurden ohne jegliche wissenschaftliche Grundlage etliche Artikel zu einem hypothetischen Sprachzerfall in einem zweisprachigen Gebiet und zu den sprachlichen und psychologischen Gefahren von Sprachmischung veröffentlicht.

Mit dem Einsatz ethnolinguistischer Methoden der Diskursanalyse beschäftigt sich das Forschungsprojekt *bil.bienne kommunikation in biel* (siehe z. B. Elmiger/Conrad 2006) mit den sozialen Netzwerken und den Spracheinstellungen in Biel. Daneben gibt es eine schier nicht mehr überblickbare Anzahl von Forschungen in Form von Matura-, Seminar-, Bachelor- und Masterarbeiten und anderen wissenschaftlichen Untersuchungen, welche die Bieler Sprachensituation mit unterschiedlichen Methoden der verschiedensten Forschungsgebiete beleuchten.

Daneben beschäftigt die Bieler Sprachensituation auch die lokalen und nationalen Medien, und im zweisprachigen *Bieler Jahrbuch* werden regelmässig Beiträge zu den verschiedensten Aspekten der Bieler Zwei- und Mehrsprachigkeit publiziert.

Das *Forum für die Zweisprachigkeit* und seine Aktivitäten

Das Forum für die Zweisprachigkeit wurde 1996 von der Stadt Biel als Antwort auf die Studie von Müller (1987) zur Bieler Zweisprachigkeit gegründet. Der Gründung war eine lange politische Konzeptphase über eine mögliche Struktur und Organisation vorangegangen, welche den Bieler Bedürfnissen gerecht werden sollte. Schliesslich wurde die Form einer Stiftung gewählt; sie wird unterstützt von der Stadt Biel, vom Kanton Bern, vom Bund und von allfälligen Drittmitteln, die projektgebunden sind. Stiftungsratspräsident ist seit Mai 2007 Denis Grisel, Leiter der Wirtschaftsförderung des Kantons Bern. Ihre Aufgaben liegen sowohl im Bereich der Förderung der institutionellen wie auch der individuellen Zweisprachigkeit und der wissenschaftlichen Erforschung des Sprachenkontakts.

Ihre Tätigkeiten sind also äusserst vielfältig und erstrecken sich von der Organisation von Tandem (zwei Personen unterrichten einander ihre Muttersprachen, etwa 350 Personen sind im Moment eingeschrieben) über Sprachmittlung im Bereich der zweisprachigen Beschriftung im öffentlichen Raum und in den Geschäften und der Präsenz des Französischen in Veröffentlichungen und Veranstaltungen bis zur Organisation von Vorträgen und Diskussionsabenden zum Thema Sprachenlernen, Sprach- und Kulturkontakt, z. B. vom *Mardi du bilinguisme*.

Das Forum verleiht mit seinem Trägerverein *Bilinguisme + das Label für die Zweisprachigkeit* Firmen und Institutionen, welche gewisse Kriterien in Bezug auf die interne und externe Zweisprachigkeit erfüllen, sowie den *Preis für die Zweisprachigkeit* an Institutionen und Personen für deren soziale, kulturelle oder wirtschaftliche Verdienste im Sprachenbereich. Es organisiert den Europäischen Sprachentag am 26. September und hilft mit bei Konzepten und Modulen zum Thema Sprachenlernen und Mehrsprachigkeit. Das Forum arbeitet mit dem Rat für französischsprachige Angelegenheiten des zweisprachigen Amtsbezirks Biel (CAF) zusammen.

In seinem Forschungsauftrag initiiert und begleitet das Forum wissenschaftliche Projekte und ist Ansprechpartner für Forschende

des In- und Auslandes, indem es die Bieler Zweisprachigkeit als Forschungsthema anbietet. Es arbeitet mit Institutionen im In- und Ausland, die ähnliche Ziele verfolgen, und setzt Forschungsresultate in Artikeln und Kolloquien um.

Es informiert und kommuniziert über seine Internetseite und sein elektronisches Newsletter *InForum*. Das Forum ist bemüht, die Mehrsprachigkeit ganzheitlich zu erfassen und sie als Thematik zu begreifen, welche die gesamte Bevölkerung und alle gesellschaftlichen Domänen betrifft.

Das Zweisprachigkeitsbarometer 2008

Eine regelmässige Untersuchung über die Befindlichkeit der Bieler Bevölkerung in Bezug auf die Zweisprachigkeit gehörte von Anfang an zu den Pflichten des *Forums*. Die Studie von Müller (1987) wurde als Basis für eine weitere Erhebung im Jahr 1998 genommen, und 2008 wurde das dritte Zweisprachigkeitsbarometer durchgeführt, das dem Forschungsinstitut gfs Bern in Auftrag gegeben wurde. Einer für die Stadt Biel repräsentativen Stichprobe von 508 Personen ab 18 Jahren, bestehend aus 287 Deutschsprachigen, 145 Frankophonen und 76 Zweisprachigen, wurden in Form eines fragebogenbasierten Interviews Fragen über Sprachkompetenzen, Spracheinstellungen und Sprachverhalten gestellt, welche als Indikatoren für das Zusammenleben der Sprachgruppen dienen.

Die Deutschsprachigen definieren sich zuerst als *Bieler* und *Bielerin*, dann als *SchweizerIn*, während die Frankophonen sich gleich häufig als *Biennois* bzw. *Biennoise* und als *WeltbürgerInnen* fühlen. Die Zweisprachigen fühlen sich am häufigsten als *BielerIn*, an zweiter Stelle als *SchweizerIn* und als *Bilingue* ohne zusätzliche territoriale Identität.

Der Begriff *Zweisprachigkeit* wird von den Versuchspersonen mit der Stadt Biel in Beziehung gesetzt und ist mehrheitlich mit positiven Assoziationen belegt wie allgemeine Vorteile, kulturelle Bereicherung

und Verständigung. Grossmehrheitlich finden die Versuchspersonen (76%), dass die Zweisprachigkeit in Biel angemessen thematisiert wird, 12% der Befragten würden sich wünschen, dass mehr darüber diskutiert wird, und nur 3% ziehen es vor, dass das Thema weniger angesprochen würde. Im Vergleich zur letzten Befragung denken beide Sprachgruppen, dass die Thematisierung der Zweisprachigkeit zugenommen hat.

Die Mehrheit der Befragten stuft das Zusammenleben der beiden Sprachgruppen eher als Miteinander denn als Nebeneinander ein. Eine kleine Minderheit von 3% nimmt es als Gegeneinander wahr, aber die Zweisprachigkeit bringt grundsätzlich mehr Vorteile als Nachteile. Die Deutschsprachigen zeigen hier positivere Einstellungen, aber insgesamt hat sich die Wahrnehmung des Zusammenlebens seit 1998 verbessert.

Die Selbstevaluation der Sprachkompetenzen zeigt, dass die meisten BielerInnen über genügende Kompetenzen in den beiden Amtssprachen verfügen. Mehr als die Hälfte spricht dazu noch Englisch und annähernd 30% Italienisch.

In der Arbeitswelt sind Schweizerdeutsch und Französisch die Hauptsprachen, interessanterweise hat im Vergleich zu 1998 das Standarddeutsche an Bedeutung zugenommen, und 45% der Versuchspersonen geben an, dass ihre Geschäftsleitung ebenso französisch- wie deutschsprachig ist.

Perspektiven

Herausforderungen für die Zukunft bleiben die territoriale Neuorganisation des Berner Juras und das Verhältnis zum Kanton Jura, die *Assemblée Interjurassienne* (AIJ) muss hiezu 2009 ihre Vorschläge unterbreiten. Die Befragten wünschen mehrheitlich den Status quo, was angesichts der Bieler Situation verständlich ist. Benachteiligungen der Frankophonen werden in der Arbeitswelt empfunden, dies aber seitens beider Sprachgruppen, hier ist in Zukunft Handlungs-

bedarf. Auch die verstärkte Förderung der Zweisprachigkeit während der obligatorischen Schule bleibt ein Thema, dies zeigt das Barometer, ein Projekt mit einem fakultativen 50%igen Immersionsunterricht in sprachgemischten Klassen wird gegenwärtig diskutiert.

Bibliografie

- Bieler Jahrbuch / Annales biennoises. Biel-Bienne: W. Gassmann.
- Elmiger, D., Conrad, S.-J. (eds) (2006): Le projet bil.bienne – bilinguisme à bienne – kommunikation in biel. TRANEL 43.
- Kolde, G. (1981): Sprachkontakt in gemischtsprachigen Städten. Vergleichende Untersuchungen über Voraussetzungen und Formen sprachlicher Interaktion verschiedensprachiger Jugendlicher in den Schweizer Städten Biel/Bienne und Fribourg/Freiburg i. Ü. Wiesbaden: Steiner.
- Salzmann, C.-L., Le Pape Racine, C. (2008): Le développement de l'enseignement bilingue à l'école publique de Biel-Bienne. In: Synergies Pays germanophones, no 1, 67–75.
- Merkelbach, C. (2007): Bonjour – Guten Tag – Grüezi: de la cohabitation aux échanges entre communautés linguistiques. Rapport final sur l'expérience d'immersion à l'école primaire de Bienne-Boujean. Berne: SREP.
- Müller, C. (1987): Zweisprachigkeit in Biel-Bienne. Universität Zürich. Mimeo.
- Roos, E. (2005). Projets bilingues dans les écoles de Bienne/Biel (Suisse). Actes de la Rencontre intersites de l'enseignement bilingue 13–15 mai 2004, IUFM d'Alsace, Guebwiller.
- Zimmerli, J. (1891–1899): Die deutsch-französische Sprachgrenze in der Schweiz. Band 1, 2, 3. Genf und Basel: H. Georg.

DIE MITARBEITER DES HAUPTTEILS

Schneider, Jan Georg, Dr. phil., Priv.-Doz, RWTH Aachen, Eilfschornsteinstasse 15, D-52056 Aachen

Meienberg, Armin, Gestalter, Triebwerk, St.-Karli-Strasse 41 a, 6004 Luzern

Brohy, Claudine, Ko-Geschäftsführerin des Forums für die Zweisprachigkeit/Forum du bilinguisme, Seevorstadt 45, 2502 Biel/Bienne